

---

# Und warum ich nicht?

---

*«Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an und sprach: Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will es tun, sei gereinigt! Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein» (Matthäus 8,2-3).*

Matthäus erzählt dieses Wunder sogleich nach der Bergpredigt, jedoch liegt aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Zeit dazwischen, in welcher der Herr in Kapernaum gepredigt und auf der Straße einige Kranke geheilt hatte, wie wir im ersten Kapitel des Markus lesen. Matthäus hatte einen andren Zweck im Auge, als eine genaue Berücksichtigung der Zeitfolge der Begebenheiten. Nach der Bergpredigt berichtet er einige besondere Wunder, als ob er uns lehren wollte, daß die *Worte* unseres Herrn durch seine *Werke* bestätigt wurden. Unser Herr war mächtig in Worten und Werken. Sein Reich kommt nicht nur mit Wahrheit, sondern auch mit Macht. Er verrichtet Wunder, damit die Menschen mit eignen Augen sehen, daß die Kraft Gottes mit Ihm war, und erfahren konnten, daß Er mit göttlicher Vollmacht redete. Auch jetzt, Geliebte, ist es so. Kraft begleitet die Predigt des Evangeliums. Die Worte des Herrn Jesu sind Geist und sind Leben. Sie sind an sich schon eine Macht, und wir sollten bereit sein, sie im Glauben anzunehmen, aber da wir langsam zum Glauben sind, fährt der Herr fort, sowohl zu wirken wie zu reden. Die mitfolgenden Zeichen werden noch bemerkt: blinde Augen und taube Ohren werden geöffnet, steinerne Herzen werden in fleischerne Herzen verwandelt und die in Sünden Toten werden belebt. Die Bekehrung durch die Gnade folgt der Verkündigung der Gnade, denn das Wort ist mit Kraft verbunden. Geliebte, wir haben Wunder der erneuernden Kraft in unsrer Mitte gesehen und darum sind wir verbunden, mehr und mehr an Jesum zu glauben. Gepriesen sei die göttliche Macht, wodurch das Wort bestätigt wird! Jesus wird nie erkannt in der vollen Macht seines Wortes, bis der Heilige Geist uns die Herrlichkeit seines Werkes in unserem Herzen offenbart. Wir haben das Wort und wir bitten um mehr von dem Werke. Der Herr spricht gnädig zu uns in der Verkündigung des Evangeliums. O, möge Er auch jetzt mit uns wirken zu seinem eignen Ruhm!

Als unser Herr redete, wurden seine Worte in einer solchen Weise beflügelt, daß sie weit in die Ferne flogen. Er wurde nicht nur von dem engern Kreise seiner Jünger und von der großen Schar, die sich um Ihn gesammelt hatte, gehört, sondern seine Worte wurden heimgetragen von den Leuten, wenn sie in ihre Hütten zwischen den Hügeln und in ihre Wohnungen an der See heimkehrten. Die Worte flogen in die Ferne wie Tauben mit Silber auf den Flügeln und leuchteten an fremden Orten. Seine Worte hatten so viel Schärfe in sich, daß sie nicht vergessen werden konnten; sie hatten so viel Stärke in sich, daß sie mächtig auf den Geist der Menschen wirkten, und sie wurden von den Hörern wiederholt. Außer anderen kamen die Worte des Herrn Jesu zu einem armen Aussätzigen, der außerhalb der Stadtmauer wohnte. Wir wissen wenig von ihm, selbst sein Name wird nicht erwähnt, aber auch zu ihm war die frohe Botschaft des Heilandes gekommen. Er hatte viel von seiner Zeit in Einsamkeit oder mit Betteln vollbracht, denn er konnte den Beschäftigungen der Menschen nicht folgen und sein Brot verdienen wie andre Leute. Die Krankheit der Trennung hatte ihn befallen und niemand konnte ihm in seinem Elend helfen. Er hatte von Jesu gehört und hatte Ihn vielleicht in der Nähe der Menge selbst sprechen hören. Er fühlte, daß etwas Göttliches an dem Prediger sei, der redete, wie nie ein Mensch geredet hatte. Da regte sich die Hoffnung in ihm; er kam zu Jesu und wurde geheilt. Seinen Namen, seine Herkunft,

seinen früheren Charakter kennen wir nicht. Er ist unter den merkwürdigen Unbekannten auf Erden, deren Namen im Himmel angeschrieben sind. Niemand von euch weiß, wohin Gottes Wort heute fliegen wird; es mag vielleicht einen Verstoßenen draußen im Busch segnen, der es liest und Gnade beim Herrn findet. Unsrer Versammlung ist eine besondere, die aus Personen der verschiedenen Lebensstellungen zusammengesetzt ist, aus fast jedem Lande unter dem Himmel, und es sind dem Prediger unbekannt, besondere Charaktere darunter, aber der Herr kann alle segnen, die es hören. Gott hat sie hereingeführt, und da das Wort, welches geredet wird, eine Wiederholung von Christi eignen Worte ist und dasselbe Evangelium, welches Jesus predigte, so erwarten wir, daß es weit in die Ferne fliege und viele sündenranke Seelen zu den Füßen des großen Arztes rufen werde. Der Herr verleihe es.

Da ich schon oft über diesen Aussätzigen gepredigt habe, so seid ihr mit der Geschichte wohlbekannt und werdet euch vielleicht wundern, daß ich wieder darüber reden werde. Ich tue es, indem ich mich mit einem besonderen Punkte beschäftige, der, wie ich hoffe, Seelen ermutigen werde, zu Jesu zu kommen. Ich habe einen brennenden Durst nach Errettung von Seelen. Wo ist der Mann oder die Frau, die mir zu trinken geben will durch das Kommen zum Herrn? Beachtet den besonderen Gegenstand des Textes: «Und siehe, ein Aussätziger kam». Hierüber habe ich zuerst zu sagen, *daß er von selbst kam*, zweitens, *daß er allein kam*, da er keinen Kameraden hatte, der ihn zu dem Wagnis ermutigte, und drittens, *daß er in sich selbst für sein Kommen belohnt wurde*.

## I.

Zuerst denn, und dieses ist der Hauptpunkt in meiner Rede an diesem Morgen, **er kam von selbst**. Lies die Wunder Christi in der Heiligen Schrift und du wirst über die Weise erstaunen, in welcher viele Kranke zu Jesu geführt wurden. Eine freundliche Hand führte den Blinden oder die Kinder. Einige wurden zu Jesu getragen. Wir lesen von einem Gichtbrüchigen, der von vieren getragen wurde und den sie durch das Dach hernieder ließen an den Platz, wo Jesus stand. Einige konnten nicht kommen oder nicht gebracht werden, aber der Herr ging zu ihnen, wo sie waren, ob nun sie auf ihren Betten ruhten oder am Teiche warteten. Hier aber ist der Fall eines Menschen, der von selbst kam, auf eigne Rechnung. Und ich wünsche, daß ihr dieses beachtet, weil ich glaube, daß sich hier viele unter uns befinden, die niemand haben, der sie zu Christo führt; niemand der für sie betet; niemand, der sie auffordert und in sie dringt. Diese mögen kommen durch die direkte Wirksamkeit des Geistes an ihren Seelen. Sie stehen nicht außer der Gnade Gottes. Dieser Aussätzige kam von selbst. Obgleich ihn niemand rief, faßte er Mut, und es steht als ein Wunder geschrieben: «Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an.»

Beachtet wohl, daß dieser Mensch selbst wußte, *daß sein Fall ein schrecklicher war*. Ich habe nicht die Absicht, die schreckliche Krankheit des Aussatzes zu beschreiben; wir haben ihn bei andren Gelegenheiten als ein von Gott bestimmtes Bild der Sünde angesehen. Es war ein lebendiger Tod, eine Quelle des Elends, eine gänzliche Befleckung, und das ist die Sünde auch. Die Ärzte sind nicht klar, ob der Aussatz für gewöhnlich ansteckend war. Es wird jetzt angenommen, daß er in einem gewissen Grade ansteckend ist, aber es war kein dringender sanitärer Grund vorhanden, die Aussätzigen gänzlich von der menschlichen Gesellschaft auszuschließen. Der Herr, der unter der alten Theokratie beabsichtigte, den Aussatz als das Bild der Sünde hinzustellen, verordnete, daß ein Aussätziger als in sich unrein angesehen werde, daß jede Person und jede Sache, die er berührte, unrein wurde. Daher wurde die Nähe eines Aussätzigen von allen gefürchtet. Er wurde als ein Toter angesehen, während er lebte, und sein Zustand als jenseit menschlicher Hilfe angesehen. *Erinnert euch daran, wie der König von Israel ausrief: «Bin ich denn Gott, daß ich töten*

und lebendig machen kann, daß er zu mir schickt, daß ich diesen Mann von seinem Aussatz los mache?» Wenn ein Aussätziger wieder rein wurde, so wurde dies als ein Erwecken, ein Auferstehen von den Toten betrachtet. Dieser Mann wußte wie wohl kein anderer, in welchem elenden und ekelhaften Zustand er sich befand. Seine Krankheit war immer vor ihm. Der Aussatz ist schrecklich anzusehen, was muß es sein, ihn zu fühlen! Der Aussatz ist schrecklich in der Beschreibung; was mußte es sein, ihn zu ertragen! Er wußte, daß er jetzt zur letzten Stufe seiner Krankheit gekommen war, denn Lukas beschreibt ihn als «voll Aussatzes». Er war zum Ende gekommen und die Krankheit lag sichtbar auf ihm. Wahrscheinlich waren seine Finger, seine Zähne und sein Haar schon verschwunden und er mußte bald sterben. So war die Masse des lebendigen Toten, von dem wir lesen: «Und siehe, ein Aussätziger kam.» Er ließ sich nicht durch die Tatsache zurückhalten, daß er hoffnungslos und ekelhaft krank war.

Laßt uns die Lektion wohl lernen. Ich bete ernstlich darum, daß ein armer Schuldiger, der sich seiner Sünden bewußt und über sich selbst erschrocken ist, es jetzt wagen möge, zu Jesu zu kommen. Möge er, obgleich er die unreine Krankheit in sich fühlt und fürchtet, daß es zum Schlimmsten gekommen ist, ermutigt werden, zu Dem zu kommen, der ihn sogleich reinigen kann. Fühlst du dich als eine Masse Ekelhaftigkeit und Verderbtheit oder was noch schlimmer ist, verhärtet und im Gewissen gefühllos, so komm doch zu Jesu um Heilung. Komme sogleich und sage: «Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen.» Ich bitte den Herrn, daß Er es geschehen lasse. O, meine Brüder im Herrn, ich ersuche auch euch, bittet mit mir.

Dann bemerkt in betreff dieses Menschen, *daß andre ihn als hoffnungslos aufgegeben hatten*. Die Menschen eilten an ihm vorüber, wenn er in der Nähe des Tores stand. Er war verpflichtet, sie zu warnen mit dem Ruf: «Unrein! unrein!» Ihm waren die Lieblichkeiten der Freundschaft und die Annehmlichkeiten des häuslichen Lebens unbekannt, denn er war ein Verstoßener und Verworfenener. Die Priester seines Volkes hatte ihn besichtigt und unrein gesprochen, und darum wurde er von den Menschen verbannt. Ist ein solcher hier vor mir? Scheuen dich deine Verwandten? Wirst du von Leuten der anständigen Gesellschaft vermieden? O, daß du Gnade und Glauben hättest, zu Jesu zu kommen, wie du bist, Ihm zu Füßen zu fallen und Ihn anzubeten! Sei versichert, Er kann dich reinigen und dir einen Namen und einen Platz unter seinem Volke geben. Die Hoffnungslosen sind es gerade, die Jesus zu retten liebt.

Niemand *konnte oder wollte ihn zu Jesu bringen*. Er war zu weit gekommen, um noch ein Gegenstand der Hoffnung zu sein. Hier und dort begegnen wir Menschen, die ihre Freunde so oft getäuscht haben, daß es kein Wunder ist, daß sich dieselben jetzt entfernt halten. Selbst eine liebende Mutter hat gesagt: «Wir haben es oft mit ihm versucht, aber es nützt nichts. Wir können ihm nicht helfen, denn er hat die Familie von Mitteln entblößt.» Der Vater bittet fast, den Verschwender zu vergessen, und der ältere Bruder wünscht ihn nie wieder zu sehen. Es ist ein schlimmer Fall, wenn es dahin kommt, aber es gibt solche schlimme Fälle. Die Welt enthält Menschen, deren die Gesellschaft überdrüssig ist. Der Ruchlose ist zu dieser und jener wohlthätigen Person um Hilfe gekommen, bis jedermann des Taugenichtses überdrüssig wurde und fühlte, daß er sich nicht mit ihm abgeben kann, ohne selbst in den Verdacht zu kommen. Von der allgemeinen Meinung wird er für unfähig für eine Besserungsanstalt, aber als passend für das Gefängnis erklärt. Niemand spricht vernünftig mit ihm, niemand ermahnt ihn oder bittet für ihn. Er treibt auf dem Meere des Lebens umher wie ein verlassenes Wrack. Er ist endlich zum Ungläubigen geworden und seine liebevolle Schwester, die ihm mit tränenden Augen zu vermahnen pflegte, schaudert jetzt, wenn er sich nähert, denn seine Sprache ist so beißend und lästerlich geworden, daß das liebe Mädchen es nicht ertragen kann. Da sich nun niemand um dich kümmerst, habe ich den ernststen Wunsch, daß du es selbst tun mögest. O, möchtest du den einfachen und rettenden Entschluß fassen, auf eigne Rechnung zu dem Herrn Jesu zu gehen und alle bösen Prophezeiungen, die in betreff deiner ausgesprochen worden sind, zu widerlegen! Warum willst du verderben? Arme Seele, warum willst du sterben? Wenn jetzt eine solche Seele vor mir ist, so bitte ich aus Herzensgrunde, daß dieselbe mit festem Entschluß zu Jesu komme. O, ihr Engel, möchtet ihr jetzt Ursache haben,

wieder auszurufen: «Und siehe, ein Aussätziger kam und betete Ihn an.» Hier ist eine Hand, welche euch gern zu Jesu führen möchte; ich strecke sie diesen Morgen nach euch aus. Es ist ein Herz da, welches mit euch um Errettung bitten möchte, und wenn kein anderer in der Welt ist, so kommt heran, kommt, wie ihr seid, und zeigt euer Elend dem Herrn der Barmherzigkeit. Die Menschen haben dein Todesurteil geschrieben, aber der Herr Jesus hat es nicht unterzeichnet und darum kann es nicht vollzogen werden. Sie nennen dich einen Verworfenen, aber der Herr Jesus sammelt die Verjagten in Israel. Seine Langmut in der Erhaltung deines Lebens bezweckt deine Errettung. Komm denn mit all deinen Sünden, bereue deine Übertretungen und glaube an Jesum, und du wirst rein werden.

In dem Falle dieses Menschen war *kein Vorgänger, ihn zu ermutigen*. Ich finde nicht, daß der Herr zu der Zeit schon einen Aussätzigen geheilt hatte. Ich glaube nicht, daß ein solcher Fall stattgefunden hatte. Viele Krankheiten hatte Er behandelt, aber der Hochgelobte war noch nie mit einem Menschen «voll Aussatzes» zusammengekommen. Wenn viele Vorgänger da sind, so ist uns gewissermassen ein gebahnter Weg bereitet. Dieser Mensch aber hatte seine eigne Spur zu machen. Wir können denken: «Mein Vater und meine Brüder sind zu Jesu gekommen und errettet worden, warum ich nicht?» Dieser Mensch konnte keinen solchen Beweis vorbringen. Ich möchte wohl wissen, ob dieses arme Geschöpf gehört hatte, was Jesus in der Schule in Kapernaum – gesagt hatte. Er sagte: «Und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elias Zeiten; und deren keiner ward gereinigt, denn allein Naeman aus Syrien». Ob er wohl Trost aus dieser Äußerung geschöpft hat? Vielleicht nicht. Jedenfalls muß er sich kühn daran machen und der erste Aussätzige sein, der zu Jesu kommt. O, meine Zuhörer, wenn nie ein solcher Sünder, wie du bist, errettet worden ist, so mache dich kühn daran. Wage es, dich dem Herrn, der dich rein machen kann, zu nahen, und verzweifle nicht, wenn du auch noch nicht gehört hast, daß ein Sünder von deiner Art je Vergebung gefunden hat.

Die meisten unter euch, meine lieben Zuhörer, müssen in diesem Punkte die Gesellschaft des Aussätzigen verlassen. Er hatte keine Vorgänger, aber du hast sehr viele. Du weißt, daß Jesus Sünder um dich her errettet hat. Einige von euch haben einen Bruder zu Hause, der eben so schlecht gewesen ist, wie ihr seid, aber er ist nun bekehrt. Du hast deinen Vater erzählen hören, wie weit er verirrt gewesen sei, und daß der Herr ihn doch zu sich geholt habe. Viele von uns hier gegenwärtig können dir die Versicherung geben, daß «Dieser die Sünder annimmt», denn Er hat uns angenommen. Wir können mit Gewißheit bezeugen, daß Er fähig ist, zu erretten, denn Er hat diese Macht in unsren Fällen offenbart. Mit Beispielen, in welchen der Herr Jesus Personen, wie du bist, errettet hat, komm zu Ihm, ich bitte dich, und erprobe, daß Er derselbe jetzt ist wie immer. Bist du ein Trunkenbold? Viele Trunkenbolde sind von ihrem beschimpfenden Laster befreit worden. Bist du ein Dieb? ein Lügner? ein Sabbatschänder? Solche sind einige von uns gewesen, aber wir sind gewaschen und rein gemacht worden. Ja, wenn du ein Ehebrecher oder ein Mörder gewesen bist – kann ich etwas Schlechteres sagen? – «alle Sünden und Lästerung wird den Menschen vergeben.» Menschen von der schlimmsten Sorte sind errettet worden; darum komme mit Vertrauen zum Herrn, wie dieser Aussätzige kam, und vertraue auf Ihn.

Ferner hatte dieser Mensch keine Verheißung. Ich finde nicht, daß Jesus je gesagt habe: «Kommet her zu mir, ihr Aussätzigen, und ich will euch heilen.» Ich weiß auch nicht, daß irgend ein Apostel ausgesandt worden ist, zu lehren: «Kommt zu Jesu, ihr Aussätzigen, und Er wird euch heilen.» Es gab keine Verheißung zu dieser Heilung, ausgenommen, daß unser Herr selbst eine Verheißung ist. Die Tatsache seines Weilens hier unten ist ein Gebirgszug von Verheißungen an unser gefallenes Geschlecht. Ohne eine wörtliche Verheißung kam dieser Mensch und sagte: «Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen.» Meine lieben Zuhörer, ich kann zu niemand von euch sagen, daß ihr nicht zu Jesu kommen könnt, weil keine Verheißung für euch da ist. Weit davon entfernt. Wenn keine Verheißung da wäre, so würde ich euch doch dringend auffordern, Gnade zu suchen, wie es die Niniviten taten, als sie sagten: «Wer weiß?» Aber die Verheißungen sind so zahlreich wie die Sterne. «Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken

und bekehre sich zum Herrn, so wird Er sich seiner erbarmen, und zu unserem Gott, denn bei Ihm ist viel Vergebung.» – «Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennt und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.» – «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.» – «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden.» Wirst du nicht durch diese Versicherung gezogen werden, und willst du nicht kommen mit einem solchen Wort vor dir «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.» Die gesegnete Lehre der Erwählung hindert dich nicht, denn alle, welche kommen, sind erwählt. Die heilige Wahrheit von der Wiedergeburt setzt dir keine Schranken, denn wer glaubt, ist von neuem geboren. Ich bitte dich, komm und zeige dich dem großen Heiler, und Er wird dich nicht von sich weisen.

Auch hatte dieser Mensch keine Einladung. Unser Herr hatte ihn nicht gerufen. Er hatte nie gesagt: «Kommt, ihr Aussätzigen, kommt und werdet geheilt.» Es war niemand da, der es ihm befahl, oder ihn zum Kommen überredete, keiner, der ihn zum Kommen aufmunterte, viel weniger jemand, der ihn zum Kommen nötigte. Von selbst, gedrängt von einer göttlichen Eingebung, irgend einem andren unbekannt, entschloß sich dieser Aussätzige, zu kommen, und er war willkommen, obgleich ihm das Kommen nicht ausdrücklich befohlen war. Euch, meine lieben Zuhörer, kann ich nicht sagen, daß ihr keine Einladung erhalten habt, denn wir rufen euch immer zu: «Kommt, ihr Mühseligen und Beladenen. Kommt, denn Jesus ruft. Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.» Die Gnadeneinladungen werden im weitesten Maße bekannt gemacht, seitdem uns geboten ist, das Evangelium «aller Kreatur» zu predigen. «Wer da will, der komme.» Ja, diejenigen an den Hecken und Zäunen werden genötigt, zu kommen. Was soll ich sagen? Wenn ihr verloren geht, so geschieht es nicht aus Mangel an einer Einladung. Wenn ihr Christo den Rücken kehrt, so werdet ihr nicht in der Hölle sagen können, daß ihr nicht aufgefordert worden seid, zu Ihm zu kommen. Ich bitte euch dringend, zu Jesu zu kommen, gerade wie dieser Aussätze zu Ihm kam, und ich bitte den Heiligen Geist, meine Aufforderung erfolgreich bei euch zu machen.

Dieser Aussätzige war *kühn im Kommen zu Jesu*, weil er, da er niemand hatte, der ihn ermutigte, sich in der Mitte der Menge verlegen gefühlt haben muß. Wohl mochte es so sein, denn er hatte kein Recht, sich dahin zu begeben. Sagt irgend jemand diesen Morgen, wenn er auf diese große Versammlung blickt: «Hier bin ich; einem jeden bin ich ein Fremder. Niemand kennt mich, und wenn mich jemand kennen würde, würde er sich nicht mit mir einlassen. Ich bin nicht auf meinem Platze unter dem Volke Gottes.» Hast du ein tiefes Gefühl deiner Sünde? Bist du nieder gebeugt unter deiner eignen Unwürdigkeit? Fühlst du dich verloren unter der Menge? Die Menge, welche dort versammelt war, war nicht besonders merkwürdig, aber das Kommen des Aussätzigen zu Jesu war eine sehr merkwürdige Tatsache, eine Szene, die des Beachtens wert war. Daher finden wir das Wort «Siehe». Er kommt. Ja, er wagt es, zu kommen. Die Menge macht Platz und der Aussätzige fällt Jesu zu Füßen, betet Ihn an und sagt: «Herr, so Du willst, kannst Du mich wohl reinigen.» Ehre sei Gott, der Aussätzige kniet zu Jesu Füßen, wo die unendliche Liebe und Macht sich über ihn beugt! O, mein Freund, willst du nicht zugreifen? Du hast nicht nötig, aufzustehen und einen öffentlichen Beweis zu geben, aber du kannst dich im Geiste zu den Füßen unseres Herrn legen. O, möchte der Heilige Geist dich bewegen, jetzt zu Jesu zu kommen! Kümmere dich nicht um die Menge. Du bist durch deine eignen Gefühle abgesondert; dein gebrochenes Herz hat dich in eine vereinsamte Stellung gebracht. Nun komm zu Jesu, ehe die Menge sich zerstreut. Obgleich die Engel es sehen werden und die Teufel es sehen werden, so komme doch! O, daß ich rufen könnte: Siehe, hier ist ein Sünder, welcher jetzt in diesem Augenblick und an dieser Stelle sich zu Jesu Füßen wirft! Verleihe es, o Gott! Gott, Heiliger Geist, wirke es, wirke es jetzt, wir bitten Dich, und dem Namen Jesu soll der Ruhm sein immerdar.

Dieses ist unser erster Punkt, der Aussätzige kam von selbst, obgleich ihm niemand half oder ihn niemand ermutigte.

## II.

Zweitens, der Aussätzige kam allein. Dieses ist sehr verschieden von dem Falle, wo zehn Aussätzige in Gesellschaft zu Jesu kamen, in betreff deren Er die Frage tat: «Wo sind die neun?» Es ist leicht zu gehen, wenn zehn gehen. Es gibt vieles, was die Menschen in Gemeinschaft mit andren bereitwillig tun, aber sie würden als einzelne sich nicht daranwagen. Mein Hörer, du bist nur einer, und wenn dieser eine verzagt und sich schlecht fühlt, so scheint es ihm eine gewagte Sache zu sein, allein zu Jesu zu kommen. Doch ich habe das Vertrauen, daß du so kommen werdest.

Hier möchte ich hinzufügen, daß der Aussätzige ohne Zweifel diese Sache allein bei sich selbst bedacht hatte. Da er oft allein war, dachte er über das nach, was er von diesem großen Prediger gehört hatte. Er dachte sowohl über seine Lehren wie über seine Wunder nach und zog daraus seine eignen Schlüsse. Es ist stets Hoffnung für einen Menschen, wenn er anfängt, über den Herrn Jesum nachzudenken. Das Schlimmste ist, daß so viele Hörer des Evangeliums das Denken aufgegeben haben und es nicht zu Hause tun. Dieser Mensch dachte über die Sache ruhig, aufrichtig und hoffnungsvoll nach und zog daraus einen festen, klaren und praktischen Schluß in betreff seiner selbst. Er beruhigte sich nicht mit einer allgemeinen Theorie in betreff der ganzen Welt, sondern fand eine Wahrheit heraus, die ihn selbst betraf.

Nachdem er das getan hatte, kam er zu dem Schluß, daß unser Herr allmächtig im Heilen sei. Beachtet wohl, daß er zu diesem Schluß in bezug auf sich selbst kam. Heißt es: «Herr, so Du willst, kannst Du Aussätzige reinigen?» Nein, es war ein Schluß der näher lag, «So Du willst, kannst Du mich reinigen.» Das war der Brennpunkt. Jesus konnte ihn erretten, *gerade ihn*. Vor langer Zeit glaubte ich, daß Jesus meine Brüder und Schwestern erretten könne; daran habe ich nie gezweifelt. Ich habe nie die Macht unseres Herrn bezweifelt, irgend jemand zu erretten, bis ich an mich selbst dachte. Dann aber schien gerade ein Fall zu sein, den seine Allmacht nicht deckte. Ich konnte nicht sehen, wie Jesus mich erretten könne. Eigentümlich mag es scheinen, daß ein Mensch, wenn er von einem Gefühl seiner Sündhaftigkeit gedrückt wird, nicht die allmächtige Kraft der Gnade Gottes gegen die ganze Menschheit leugnet, aber sich heimlich von dem Bereich der Gnade ausschließt. Sonderbar! Er hält sich selbst für gerade jenseit der Grenze der Gnade. Dieser Mensch war nicht so töricht. Er schloß so: «Ich bin ein Aussätziger. Ja, aber Gott hat Aussätzige geheilt. Ich bin ein Aussätziger, denn ich bin voll Aussatzes, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Dieser Mann ist von Gott gesandt und die Kraft Gottes ist mit Ihm, daher schließe ich, daß Er mich reinigen kann, wenn Er es will.» Das war gut gemacht vom Aussätzigen. Es ist eine schöne Sache, zu einem solchen vernünftigen und gerechten Schluß zu kommen. Ich wünsche, daß jede Seele hier zu diesem Schluß in betreff ihrer Seele komme.

Obgleich ihr euch selbst verdammen müßt, obgleich der härteste Ausdruck, den ich anwenden könnte, euch nicht in eurer eignen Schätzung verleunden würde, kommt es doch nach dem Nachdenken zu dem Schluß: «Christus kann mich erretten, wenn Er will.» Ihr seid durch kein Schriftwort ausgeschlossen noch von irgend einem Mangel von Liebe oder Macht des Heilandes. Wenn ihr schlechter als andre seid, so würde die unendliche Gnade Gottes um so mehr in eurer Errettung gesehen. Jesus kann euch erretten, gerade euch.

Indem er über den Gegenstand nachdachte, sah er, worauf die Sache beruhte. *Alles hing von dem Willen unseres Herrn ab*. Einige sagen, daß der Aussätzige die Bereitwilligkeit Christi bezweifelt habe. Ich hege großen Zweifel, daß seine Worte so auszulegen sind. Er stellte einfach eine große Wahrheit fest. Wenn Jesus es nur wollte, so konnte der Aussätzige gereinigt werden, ohne daß er ein Wort zu sagen oder etwas zu tun nötig hatte. Das ganze Werk hing von des Herrn Willen ab. Sein Wille war die Quelle der heilenden Macht. Bezweifelt dieses irgend jemand? Im Werke der Errettung bestehen gewisse Prediger auf die Freiheit des menschlichen Willens. Ich will nicht mit ihnen darüber streiten, aber ich möchte, daß sie eben so auf die Freiheit des göttlichen

Willens bestehen würden. Christus hat ein Recht, zu erretten, welche Er will, und obgleich Er alle errettet, die Ihm vertrauen, so geschieht es doch nicht ohne seinen Willen. Er sagte zu diesem Menschen: «Ich will es tun!» Doch liegt seine errettende Gnade unter der Einschränkung seiner eignen Unumschränktheit; Er ist der Schuldner keines Menschen und kann mit dem Seinen tun, was Er will. Es ist gewiß, daß es nicht an jemandes Wollen oder Laufen liegt, sondern an Gottes Erbarmen. «So erbarmet Er sich nun, welches Er will.» Dieser Mensch hatte in der Einsamkeit diese Goldmünze geprägt. Er sah, daß seine Hoffnung in dem Willen Christi lag und wo konnte sie besser liegen? Ich fürchte, daß er in dieser Sache einige von euch übertraf, denn sein eigener Wille war aufrichtig genug, aber ich fürchte, daß bei einigen von euch euer eigener Wille nicht aufrichtig gegen Gott ist. Es ist gewiß, daß des Aussätzigen Wille in der rechten Stellung war, und daher wendet er sich an Jesum. Will Jesus? Er hatte keine Furcht in dieser Hinsicht. Ich möchte, daß alle Sucher wissen, daß ihre Errettung jetzt durch den Willen Jesu bewirkt werden kann. Er hat euch willig gemacht zu empfangen und Er ist sehr willig zu geben. Wenn ihr errettet werdet, so wird es nicht geschehen, weil ihr es verdient, sondern weil Er frei gibt, wo es Ihm gefällt nach der königlichen Fülle seines Herzens. Dieser Mann hatte eine große Wahrheit entdeckt, als er sah, daß seine Heilung vom Willen des Heilandes abhing.

*Dann unterwarf er sich diesem Willen mit freudiger Hoffnung.* Er konnte nicht mit Sicherheit wissen, daß er geheilt werde, denn Jesus hatte noch nicht von der Heilung des Aussatzes gesprochen, aber er hatte die Zuversicht, daß Er es tun könne, wenn Er es wollte. Es ist etwas Großes, an die Allmacht Jesu in der Sache der Errettung zu glauben. Wir haben viel vor dem Aussätzigen voraus, denn wir wissen, daß Er alle Sünder erretten will, die zu Ihm kommen. Der Aussätzige stellte sich vor Christum, und sagte durch die Tat: «Hier bin ich. Du siehst, welch elendes Geschöpf ich bin. Kein Elenderer kann je zu Dir kommen, aber doch, wenn Du es willst, kannst Du mich reinigen. Ich überlasse meine Sache Dir.» Er betete dringend, jedoch geschah es mehr mit stummen Gebärden als in Worten, aber Jesus wußte, was er meinte.

Dieses war der praktische Schluß des einsamen Nachdenkens und der Aussätzige *sprach ihn mit seinen eignen Worten vor dem Herrn aus.* In seiner Bitte benutzte er nichts aus irgend einem Gebetbuche oder einer Gottesdienstordnung. Er war in der Tat ein Mann seiner eignen Ordnung, der von allen andren abgesondert stand. Die Wirkung seines eignen Nachdenkens war eine entschiedene Tat und ein mutiges Bekenntnis seines Glaubens an die Allmacht Jesu.

*Er erwies Jesu Verehrung.* Er kniete vor Ihm nieder und betete ihn an. Ich glaube, daß er dieses in der vollen Überzeugung von seiner Göttlichkeit tat, denn ich kann nicht denken, daß er ohne zu glauben, daß Jesus Gott sei, gesagt haben würde: «So Du willst, kannst Du mich wohl reinigen.» Unser Heiland hat nicht gesagt: «Stehe auf; du mußt mich nicht anbeten. Ich bin nur ein Mensch und mich anbeten würde reiner Götzendienst sein.» Nein. Unser Herr wies die göttliche Ehre nicht zurück, wenn sie Ihm von seinen Nachfolgern erwiesen wurde, sondern Er nahm sie an als ein Recht, denn Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein. Dieser Mann vertraute Dem, den er anbetete, und betete Den an, dem er vertraute. Mit verehrendem, demütigem, brünstigem Gebet legte er seine Sache dar und ließ sie in des Heilandes Hand. O, daß meine Zuhörer ihm nachahmten!

*Der Aussätzige kam allein.* Er kam nicht durch Überredung eines Freundes. Ich fürchte, daß sich einige Leute der Gemeinde anschließen, weil andre sie dazu drängen; das ist verkehrt. Einige werden sagen, daß sie an Jesum glauben, weil es ernsten Freunden Vergnügen macht; das ist nachteilig. Der Aussätzige war unter keiner Aufregung. Er war nicht das Opfer einer Erweckung, sondern die Frucht der Gnade. Er war nicht in eine Nachversammlung gegangen, wo er die übrigen eifrig zu Jesu beten hörte, um dort von demselben Gefühl hingerissen zu werden. Nein; er kam allein, er kam mit Überlegung und beugte sich zu Jesu Füßen. Ich wünsche, daß einige hier, die keinen religiösen Einfluß gewohnt sind, die keine Mutter haben, die ihren Arm um ihren Hals legt und für sie betet, keinen Freund, um ihnen die göttlichen Dinge zu erklären, nichtsdestoweniger zu Jesu kommen. Ihr bedürft eines Erlösers; fühlt ihr, daß es so ist? Wenn ihr auch nicht von

andren begleitet werdet, so kommt doch zu Jesu. Kommt allein und von euch selbst. Kommt sogleich zu Christo und werft euch Ihm zu Füßen. Ich habe diejenigen gern, die keine Nachahmer sind, sondern ihren eignen Lauf im Kommen zu Jesu genommen haben. Einige Menschen werden mit fortgerissen während der Zeit einer religiösen Aufregung und halten sich für bekehrt, obgleich sie es nicht sind. Einige bekennen, zu glauben, weil ihre Brüder und Schwestern und Freunde es tun, aber es ist bei ihnen keine echte, persönliche Herzenssache. Ich halte euch den Aussätzigen als Beispiel des Mutes vor, der *allein* zu Jesu kommt, ob andre kommen wollen oder nicht. Ich habe mich bis jetzt mit dem einen Punkt beschäftigt und während der ganzen Zeit habe ich den Herrn gebeten, alle meine unbekehrten Zuhörer jetzt zu Jesu zu bringen.

### III.

Ich schließe damit, indem ich noch bemerke, **daß dieser Mensch für sein Kommen belohnt wurde.**

Unser Herr sah darauf, daß Er nicht vergeblich gekommen sei. Die arme, leidende Seele, die einen schrecklichen Tod zu fürchten hatte, war kaum zu Christo gekommen, als der Herr sie auch schon mit seiner Teilnahme belohnte. Er blickte ihn ganz anders an, als der Aussätzige es je erfahren hatte. Wenn andre einen Blick auf den Aussätzigen richteten, gingen sie so schnell wie sie konnten, vorüber, und wenn ihnen ein solcher nahe kam, wandten sie ihr Gesicht von der geisterhaften Erscheinung ab. Niemand bedauerte die Aussätzigen in jenen Tagen, denn man hielt sie für solche, die von Gott geschlagen waren. Sie waren ein Gegenstand des Schreckens unter den Menschen, weil sie als Gegenstand des Zornes des Allerhöchsten betrachtet wurden. Aber als Jesus diesen angefochtenen Menschen sah, lesen wir im Markus: «und es jammerte Jesum». Ich glaube nicht, daß ich das griechische Wort völlig übersetzen kann. Ich konnte es kaum aussprechen, weil eine so große Zahl von Konsonanten darin ist. Habt ihr schon einen Menschen gesehen, der von einer Gemütsbewegung überwältigt ist? Sein Herz scheint zu schwellen, sein Busen hebt sich und die Tränen brechen hervor. Bei dieser Gelegenheit war des Herrn ganzes Wesen erregt. Die Tiefen seines Geistes waren von Mitgefühl bewegt. Sobald Er den Aussätzigen zu seinen Füßen sah, sagte schon sein Blick: «Arme Seele, was hast du gelitten! In welchen Zustand der Ekelhaftigkeit bist du geraten! Du bist den Menschen wie ein lebendiger Schmutzhaufen, aber ich verachte dich nicht; ich liebe dich; ich habe Mitleid mit dir.» Nun, mein Zuhörer, wenn du zu Jesu kommst, so wird Er dich in dieser Weise behandeln. Wenn du besorgt bist, so ist Er für dich besorgt. Wenn du die Sünde verachtetest, so verachtet Er sie noch mehr als du, aber Er hat Mitleid mit dem Sünder.

Als der Mensch kam, wurde sein Kommen belohnt durch des Herrn Berühren. Niemand anders würde diesen Menschen berührt haben. Petrus, Jakobus, Johannes und die übrigen würden ihr Gewand zurückgezogen haben, um nicht mit einem Aussätzigen in Verbindung zu kommen. Was die Menge anbetraf, so machte diese Ihm im Kommen keine Schwierigkeit, denn sie wichen alle scheu zur Seite und machten Ihm eine freie Bahn. Aber der Heiland rührte ihn nun an. Es lag etwas wunderbar Aufmunterndes in diesem Anrühren. Ich habe von einer Dame gehört, die für arme, verkrüppelte Kinder sorgte. Sie fand eins, welches so mißgestaltet, krank und launisch war und fortwährend schrie, daß es niemand lieben konnte. Sie pflegte das Kind, aber diese Aufgabe machte ihr kein Vergnügen, denn, sie mochte tun, was sie wollte, das Kind blieb beim Schreien und zeigte sich stets unliebenswürdig. Die gute Frau bedauerte das Kind, aber sie konnte es nicht lieben. Als sie das arme Kind einmal auf dem Schoße hatte, schlummerte sie ein und träumte, daß Jesus zu ihr kam, sich über sie beugte und ihr sagte, daß sie in betreff ihrer Seele in seiner Ansicht auch krank und ekelhaft sei, daß Er sie aber liebe und sich ihr offenbaren wolle. Als sie wieder zu sich kam und auf das arme, ungestaltene Kind blickte, fühlte sie wieder eine Abneigung



gegen dasselbe, weil es so elendig mißgestaltet, so voller ekelhafter Wunden und so leidenschaftlich und grämlich war. Unter der Macht der Erscheinung, die sie gehabt hatte, wich ihr Gefühl der Ekelhaftigkeit gänzlich. Sie fühlte großes Mitleid in ihrer Seele, drückte das Kind an die Brust und küßte sein armes, narbiges Gesicht. Das Kind öffnete verwundert die Augen, denn es war nie vorher geküßt worden, und durch diesen Kuß war ihm eine neue Welt geöffnet. Es wurde dankbar, glücklich, geduldig und war denen, die es pflegten, keine Last mehr. Wieviel kann doch von der leisesten Berührung der Liebe kommen! Gerade so heilt uns des Heilandes persönliches Anrühren. Sein Anrühren sagte tatsächlich zu dem Aussätzigen: «Ich verachte dich nicht. Ich will mich dir nicht entziehen. Ich komme sehr nahe zu dir. Ich bringe dir eine himmlische Ansteckung und anstatt, daß du mir deine Krankheit gibst, gebe ich dir meine Gesundheit.» Jesus Christus, der Herr, wird zu dir kommen, armer Sucher; Er wird dich anrühren und sich dir als Bruder und Freund beweisen. Liebe Seele, wenn du Jesum anrühren willst, wird Er dich anrühren; wenn du an Ihn glaubst, wird Er sich dir offenbaren. Und du, der du diesen Morgen hergekommen bist und kein andres Bild gesehen hast als deinen Aussatz, wirst heimgehen und kein andres Bild sehen als den fleischgewordenen Gott, der sich in deiner Errettung verherrlicht.

Der Herr belohnte seine Unterwerfung mit dem königlichen Wort: «*Ich will es thun.*» Wie ich schon gesagt habe, sagt Jesus nie zu einer suchenden Seele, daß Er es nicht tun will, aber wenn du dich Ihm zu Füßen wirfst und glaubst, daß Er dich erretten kann, so wird Er sagen: «Ich will es tun.» Wenn ein Kaiser dieses Wort ausspricht, so mag es eine große Macht in seinen Besitzungen ausüben, aber wenn Jesus es ausspricht, so vertreibt es Tod und Hölle, heilt Krankheiten, verscheucht die Verzweiflung und überflutet die Welt mit Gnade und Barmherzigkeit. Des Herrn «*Ich will*» kann den Aussatz der Sünde fortnehmen und dich vollkommen heilen. Möge hier kein Irrtum stattfinden; ich meine dich, mein Zuhörer, dich, auf den ich gerade blicke. An dich ist das Wort der Errettung gesandt.

Als eine Belohnung des Glaubens dieses Menschen heilte der Herr ihn, und um das Wunder zu vergrößern, *heilte Er ihn sogleich*. «Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein.» Wie eine so große Veränderung bewirkt werden konnte, können wir nicht sagen. Ein Wunder zu zergliedern ist albern. Jeder Teil des Körpers war schon lange in Unordnung gewesen; und einzelne Körperteile zerstört, und doch ist der eine Befehl «Sei gereinigt» im stande, den verdorbenen Körper des Aussätzigen sogleich wieder gesund zu machen. Wer geschaffen hat, kann auch wiederherstellen. Kann Gott einen Sünder sogleich zu einem Heiligen machen? Er kann es. Der Niagarafluß stürzt sich von einem Felsen herab. Kann die Allmacht diese Fluten in entgegengesetzte Richtung fließen machen? Gott kann alles tun. In der moralischen Welt ist Er ebenso mächtig wie im Weltall. Das Herz ist so hart wie ein Diamant oder wie der unterste Mühlstein. Kann Er es erweichen? Ja, in einem Augenblick kann Er es so zart machen wie frisches Fleisch. Glaubst du dieses? Wenn so, dann unterwirf dich der göttlichen Macht und bitte, daß dir dieses widerfahre. Nur glaube ohne irgend welchen Zweifel, daß Jesus der gekommene Gott ist und deshalb alle Macht über die menschliche Natur hat, zu vergeben und zu reinigen. Jesus kann dich erretten, obgleich du im offenen Rachen der Hölle stehst. Jesus kann dich erretten, obgleich du die Unreinigkeit selber bist, weil du so lange in der schmutzigen Lauge der Lüste und des Unglaubens gelegen hast. Er kann dich mit einem Worte schneeweiß machen. Glaubst du dieses? Wenn du dieses glaubst, sage ich, prüfe es, indem du dich Jesu unterwirfst, damit Er dir ein Heiland sei. Er wird sagen: «Ich will es tun. Sei gereinigt.»

Nun zum Schluß. Ich habe die Gnadentür weit geöffnet; wollt ihr nicht eintreten? O, möchte die geheime heilige Macht des Heiligen Geistes euch durchwehen. Ich habe mit Gottes Hilfe ein großes Netz ausgeworfen und ich hoffe, daß einige von euch in demselben gefangen werden.

Eins können wir noch über den Fall dieses armen Aussätzigen sagen. Er hätte nicht schlimmer werden können, wenn er zu Jesu gekommen und nicht angenommen worden wäre, denn er war schon voll Aussatzes. Er konnte durch seine Bitte an Jesum nichts verlieren. Und wenn du, mein Zuhörer, auf Jesum vertraust, so kannst du nicht schlechter werden. Du kannst nur verloren gehen,

wenn du zu Ihm gehst und nicht angenommen wirst. Aber, meine Geliebten, es ist unmöglich, daß Jesus einen Sünder, der zu Ihm kommt, zurückweist. Er hat gesagt: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.» Obgleich er ein Aussätziger ist, obgleich er ohne Vorgänger, ohne eine Verheißung, ohne eine Einladung kommt, so kann der Herr ihn, wenn er kommt, in keiner Weise hinausstoßen. Der Ruf des Evangeliums ist: «Komm und sei willkommen!»

Jesus liebt es, den Menschen gesund zu sehen. Er hat keine Freude an Krankheiten und Schmerzen. Es ist Ihm eine Freude, zu reinigen und die Seele der Menschen gesund zu machen. Du wirst ein glücklicher Mensch sein, wenn Jesus dich errettet, aber Jesus hat noch mehr Freude, denn um dieser Freude willen erduldet Er das Kreuz und achtete der Schande nicht. Unser Herr gedenkt wohl der Wunden, durch welche Er unsre Heilung bewirkt hat. Er gedenkt an das grausame Kreuz, durch welches Er uns aus der Hölle gehoben hat. Er gedenkt an seine Todesangst und die Nacht der Leiden und Er hat Mitleid mit den Schuldigen, für die Er gestorben ist. Denke du auch an die Leiden des Herrn und vertraue Ihm völlig und allein. Blicke sogleich auf Ihn, der tot war und lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, und durch diesen Blick wirst du leben. In diesem Augenblick bete Ihn an. Beuge dich zu seinen Füßen. Während ihr noch auf euren Sitzen seid, werft eure Herzen vor den Sohn Gottes nieder und übergebt euch Ihm, damit euch eine ewige Errettung werde. So wahr der Herr lebt, wirst du armer Verlassener, wenn du an den Herrn Jesum Christum glaubst, errettet werden. Gehe hin in Frieden und freue dich der großen Errettung, die Er dir zu Teil hat werden lassen. Blicke mehr und mehr auf Ihn alle Tage deines Lebens. Ich erinnere mich, daß ich vor vielen Jahren am achtzehnten Januar auf Christum blickte, und ich bitte, daß ich, der auf Ihn blickte, heute das Mittel sei, viele andre dahin zu führen, auf Ihn zu blicken und zu leben. Warum nicht? Arme Männer und Frauen, die ihr ohne Christum seid, warum wollt ihr nicht auf Ihn blicken? Mein Herz sehnt sich nach eurer sofortigen Errettung. Geist des lebendigen Gottes, ziehe sie zu Christo, und seinem Namen sei Ehre nun und ewiglich! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

*Und warum ich nicht?*

7. September 1890

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897